

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 17

Artikel: Das Lied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Lied

Ich mußte mich jüngst zu Bett begeben,
man fürchtete zwar nicht um mein Leben,
doch fand man, es sei gescheiter so,
denn etwas fehlte doch irgendwo!
Da schlugen bekannte Stimmen ans Ohr:
meine Schüler waren's — ein ganzer Chor!
Sie zogen scherzend und lachend vorbei,
meine Krankheit war ihnen einerlei.
Obwohl ich elend im Bette lag,
sie hatten heut' ihren fröhlichen Tag!
Nun fingen sie gar noch zu singen an,
und ihr Lied war nicht dazu angetan,
den arg gesunkenen Mut zu heben,
im Gegenteil! — So sind Kinder eben:
Sie sagen frei, wie ihnen zumut,
ob's dem andern wohl oder wehe tut.
Erst klang's nur leis', wagt' sich kaum hervor,
dann immer lauter — ein Jubelchor! —
das Lied, das ich nicht mehr vergessen kann,
ich armer, kranker, geschlagener Mann:
(O lieber Gott, hab Dank, hab Dank,
nun ist der Lehrer endlich krank!)

Der Obige

Frühlingsmärchen

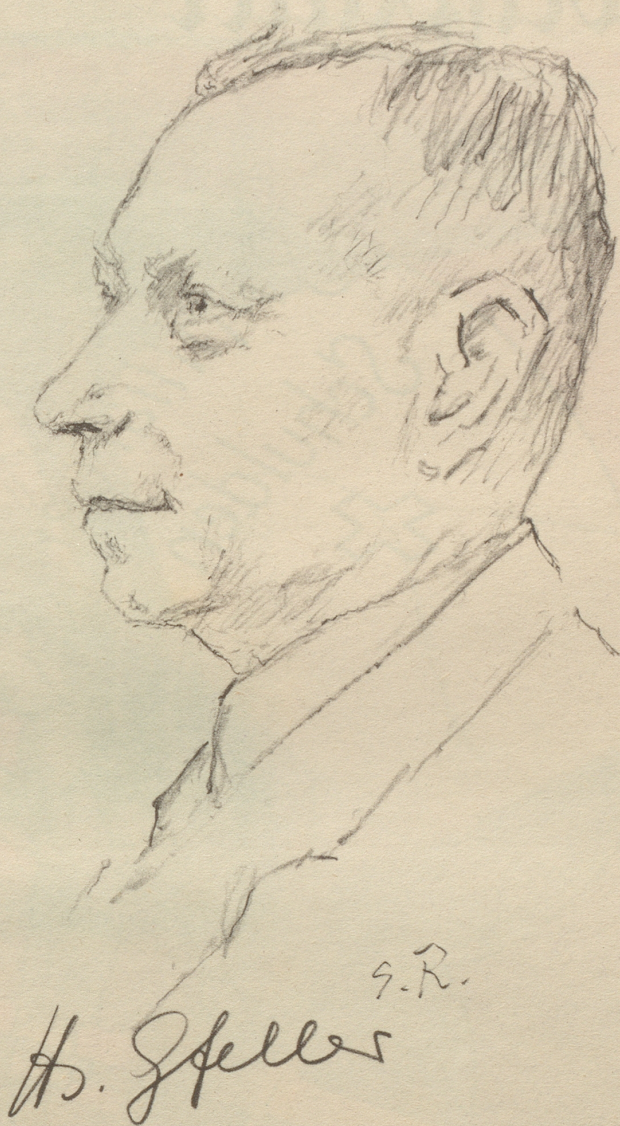
Sie stehen am Wegrand, der Forstmann und der Geometer, und schauen ein wenig verträumt in den jungen Frühling. Die gestern noch gelben Wiesen bekommen schon einen lichtgrünen Schimmer, und zwischen den kahlen Zweigen der Laubbäume sieht man es goldgelb aufleuchten. Weidenkätzchen und Haselstauden prangen in voller Blüte. Sie stehen da, die ergrauten Knaben freuen sich über die alte, doch ewig junge Offenbarung des Werdens und vergessen im Schauen den Zweck ihres Hierseins, schlichte, dankbare Glückseligkeit im Herzen.

Der alte Kleinwagen hält verschämte Rast an einer Ausweichstelle der schmalen Bergstraße. Da braust es heran, ein glänzendes, breitspuriges Ungetüm mit einer Haifischschnauze. Der kleine Wagen schämt sich ein wenig und möchte sich am liebsten verkriechen vor soviel Glanz; aber schon ist der Spuk vorbei. Es war Battista, der da vorbeifuhr. Gestern noch ein kleiner, unbekannter italienischer Pächter, heute Tellensohn und Weinimporteur.

«Da haben wir's», sagt da der Forstmann zu seinem Freund, «Zapfenzieher rentieren besser als Nivellierinstrumente.»

«Gewiß», erwidert der Geometer, «besonders wenn ein Brunnen in Kellernähe steht.»

Die beiden Freunde schauen sich an, lachen und ... träumen weiter. Der Frühling steht vor der Tür. Igel



SKIZZEN AUS DEM BUNDESHAUS

Nationalrat Hans Gfeller, Oppligen

Zeichnung von G. Rabinovitch

Lieber Nebi!

Es war zur Zeit, da noch die Postkutschen über unsere Alpenpässe fuhren, da seine Majestät, der Gast, noch nicht so anspruchsvoll und allmächtig war wie heute. In einer Churer Wirtschaft erschien, wie seit Jahren schon, Nationalrat X. Die Großratssession war fällig. Dienstbeflissen erkundigte sich die Serviertochter nach den Wünschen des ehrwürdigen Gastes, der nebst dem obli-

gaten Zweier Veltliner das Menü verlangte. Da tönte es hinter dem Schanktisch hervor: «Was bruche Sie as Meenü, Sie fressed doch alles.»

Was würde passieren, wenn der Enkel jenes Gastwirtes, der heute ein bekanntes Hotel in Zürich führt, einen seiner prominenten Gäste derart empfangen würde? Damals hat der Gast nur gelacht und das gegessen, was ihm aufgetischt wurde. Igel



Nächste Woche erscheint die

Nebelspalter **AUTO** Sondernummer